

Pflegeleitbild Kückens Altenpflegeheime



Unsere Haltung verpflichtet uns, alles Notwendige und Sinnvolle zu tun, das dazu beiträgt Krankheiten, Leiden und Körperschäden festzustellen, zu heilen oder zu lindern und unseren Bewohnern unnötiges Leid zu ersparen und ein würdiges Sterben zu ermöglichen.

Die Bedürfnisse unserer Bewohner stehen im Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns. Jeder Bewohner, der unserer Hilfe bedarf, wird in der für ihn adäquaten (angepassten) Form betreut. Er ist der Partner an dem wir uns orientieren. Höflichkeit und zuvorkommendes Handeln bestimmen den täglichen Umgang miteinander. Die Ansprache mit Namen tragen zu einem persönlichen Klima bei und zeugen von Respekt voneinander.

Die körperlichen Bedürfnisse wie Bewegung, Körperpflege, Bekleidung, Essen und Trinken, Ausscheiden, Ruhen und Schlafen werden individuell berücksichtigt, Ressourcen (Restfähigkeiten) erkannt und gezielt gefördert. Unterstützung und Hilfestellung dort angeboten, wo es möglich und sinnvoll ist.

Die Möglichkeiten der zukünftigen Heimbibliothek und des Erwerbens schriftlicher Medien bis hin zum Angebot unserer kulturellen Veranstaltungen sorgen für Abwechslung im Heimalltag. Gezielte Beschäftigungstherapie fördert die Auffassungsgabe und Regsamkeit des Bewohners.

Die seelsorgerische Betreuung der Bewohner wird durch Gottesdienste und Krankensalbung unter Berücksichtigung der Religionen und Konfessionen sichergestellt. Eine individuelle seelsorgerische Begleitung wird auf Wunsch vermittelt. Existenzielle Erfahrungen des Lebens wie Hoffnung, Freude, Lebensmut werden unterstützt. Mit Verlust, Schmerz, Resignation wird einfühlsam und professionell umgegangen.

Die Wahrung der Intim- und Privatsphäre erstreckt sich über den körperlichen Aspekt hinaus auch auf Aufnahmegespräche und Befunderhebungen, Visiten und sonstige Gespräche oder Informationsvermittlungen, die sensible Einzelheiten enthalten. Die Wahrung der Intimsphäre des Mitbewohners ist eine Selbstverständlichkeit für jeden Bewohner.

Die Einschränkungen, die der stationäre Heimaufenthalt mit sich bringt, werden gering gehalten. Nach Möglichkeit können Bewohner in 1-Bett-Zimmern untergebracht werden. Die Belegung der Zweitbettzimmer erfolgt nach Möglichkeit mit zueinander passenden Bewohnern. Die Weck- und Essenszeiten sowie Arzt- und Untersuchungstermine sind so aufeinander abzustimmen, dass dem Bewohner Freiräume zur eigenen Gestaltung bleiben. Dazu gehört eine zeitnahe und konkrete Information über den individuellen Tagesablauf. Andererseits besteht eine Verpflichtung des Bewohners geplante Termine wahrzunehmen, um einen reibungslosen Arbeitsablauf zu unterstützen. Einschränkungen in der Freizügigkeit des Aufenthaltes z.B. durch Isolierung oder Fixierung werden medizinisch begründet und einer richterlichen Genehmigung zugeführt.

Die Sicherheit des Bewohners wird durch eine angepasste Qualität der Versorgung, insbesondere durch pflegerische Standards und regelmäßige Fort- und Weiterbildungen der Mitarbeiter gewährleistet.. unnötige Belastungen unserer Bewohner durch therapeutische und pflegerische Maßnahmen werden vermieden.

Notfallsituationen werden rechtzeitig bemerkt und entsprechend vorrangig behandelt. Bettlägerige Bewohner haben die Möglichkeit sich durch eine zentrale Rufanlage bemerkbar zu machen. Orientierungslosigkeit und Verlust an Selbstverständnis werden durch ein vermehrtes Maß an Begleitung und Aufsicht ausgeglichen.

Der Bewohner erhält eine umfassende und verständliche Aufklärung über das was mit ihm geschieht oder geschehen wird. Die Einwilligung in pflegerische Maßnahmen hat immer wenn möglich vor der Erbringung der Leistung zu erfolgen. Bewohner, Angehörige und pflegerische Mitarbeiter sollen eventuelle Konflikte im Gespräch lösen.

Der Bewohner im Heim erfährt durch Krankheit, Leidern, Sterben, Hoffnung, Freude und Gesundheit bisher teilweise unbekannte Lebensaspekte, die seine Entwicklung im Heim beeinflussen. Die individuellen Schritte dieses Prozesses werden registriert und Ziele und Maßnahmen in der Betreuung und Pflege werden überdacht und angepasst.

Veränderungen wie Regression, plötzliche Verwirrtheit, Zurückgezogenheit, Depression, Manie werden von uns erkannt und als verständliche Entwicklung im Gesamtprozess akzeptiert. Unser Verhalten orientiert sich an dem Menschen als Person. Wir versuchen durch individuelle Zielsetzung in unserem Handeln negative Entwicklungen aufzuhalten. Desorientierung wird unter Einbindung von Angehörigen mit einem Höchstmaß an Hilfe begegnet. Wir halten einen normalen Tag – Nacht – Rhythmus ein und orientieren durch Angaben von Datum und Tageszeit. Durch wiederholtes Bekannt machen der Räumlichkeiten wird örtlich orientiert. Die persönliche Orientierung erfolgt durch das Aufarbeiten von Erinnerungen und durch mitgebrachte Gegenstände. Schrittweise Förderung zur Selbstständigkeit behebt die Regression. Zurückgezogenheit und Depression versuchen wir durch behutsame Einbindung in die soziale Gemeinschaft zu mindern. Wir bemühen uns bei der Selbstakzeptanz unserer Bewohner behilflich zu sein.

Der Dialog zwischen Bewohner und Mitarbeiter ist wesentliche Grundlage für das tägliche Handeln. Über den wechselseitigen Austausch von Informationen hinaus bietet das Gespräch die Möglichkeit des einander Kennen Lernens und des Aufbaus einer vertrauensvollen Beziehung. Der Bewohner findet geduldige Zuhörer bei der Schilderung seiner Probleme oder auch einen Partner bei der Besprechung des Tagesgeschehens. Konflikte werden so erkannt und können bewältigt werden.

Bettlägerige und äusserungs- und hörbehinderte Bewohner werden nach Möglichkeit mit entsprechenden Hilfsmitteln versorgt. Über die Rufanlage ist jederzeit eine Pflegeperson zu erreichen, welche die Bedürfnisse des Bewohners an- und aufnimmt.

Eine stationäre Altenheimaufnahme stellt eine wesentliche Einschränkung im sozialen Leben eines Menschen dar. Neben den schon angeführten Serviceleistungen der Mediennutzung und der Möglichkeit des Telefons ist besonders die großzügige Gewährung von Kontakten zu Angehörigen, Freunden und Bekannten nicht ersetzbar, da sie einen wichtigen Faktor darstellen. In besonderen Fällen wird eine ständige Anwesenheit von Angehörigen ermöglicht.

Eine Einbindung von Angehörigen oder anderen Bezugspersonen in Betreuung und Pflege ist mit gegebenenfalls nötiger Hilfestellung auf Wunsch und nach Fähigkeiten möglich. Besteht andererseits der Wunsch auf Zurückgezogenheit und Abstand, so wird diesem respektvoll nachgekommen.

Wir begegnen dem hilflosen Menschen unabhängig von Religion, Volkszugehörigkeit, Geschlecht oder gesellschaftlichem Ansehen als wichtigstem Partner bei unserer täglichen Arbeit, freundlich und mit besonderem Verständnis. Wir achten und beschützen individuelle und kulturelle Eigenarten unserer Bewohner. Offenheit und respektvoller Umgang miteinander prägen den täglichen Umgang.

Der Anspruch auf Höflichkeit ist zweiseitig. Auch die Mitarbeiter erwarten eine Achtung ihrer Person und ihrer Arbeitsleistung durch die Bewohner, sofern keine krankheitsbedingten Gründe dies beim Bewohner verhindern.

Wir vermeiden, dass eigene Missstimmungen oder negative Emotionen das Verhältnis zu unseren Bewohnern beeinflussen.

Auch alle Mitarbeiter haben ungeachtet ihrer persönlichen Voraussetzung das Recht auf Anerkennung ihrer Menschenwürde im täglichen Umgang miteinander.

Die Mitarbeiter verhalten sich untereinander kollegial, indem sie sich helfen und Auswirkungen ihres Handelns auf andere Mitarbeiter beachten. Notwendige Kritik ist konstruktiv anzubringen. Kritische Äußerungen über andere Mitarbeiter oder Berufsgruppen im Beisein von Bewohnern, Angehörigen oder Besuchern des Altenheimes werden vermieden.

Wir organisieren unsere Arbeit bewohnerzentriert. Unsere geplante Pflege orientiert sich am Pflegeprozess. Probleme und Ressourcen werden erfasst und individuelle Ziele formuliert. Pflegerische Maßnahmen werden festgelegt, ständig überprüft und gegebenenfalls angepasst.

Als zentrale Aufgabe sehen wir die Aktivierung und Förderung der Selbständigkeit der Bewohner. Um den Anspruch der Ganzheitlichkeit des Individuums nachzukommen, berücksichtigen wir die Aktivitäten des täglichen Lebens.

Bei der Körperpflege werden persönliche Gewohnheiten der Bewohner berücksichtigt. Der Zeitpunkt wird mit dem Bewohner abgestimmt. Wir führen eine gezielte Anleitung zur Selbstversorgung durch. Wir achten darauf, dass die Bewohner stets saubere Kleidung tragen. Hilfestellung beim An- und Auskleiden wird mit rehabilitativer Zielsetzung geleistet. Mobilisation und Bewegungstraining erfolgt in Koordination mit anderen therapeutischen Diensten. Rechtzeitige Förderung ist vorrangiges Ziel. Wir setzen die vorhandenen Hilfsmittel bewohnergerecht ein. Durch Beobachtung wird Unter-, bzw. Überforderungen vermieden.

Dem individuellen Schlaf-/Wachrhythmus wird nach Möglichkeit Rechnung getragen. Wir achten auf eine störungsfreie Nacht- und Mittagsruhe der Bewohner, sofern nicht pflegerische Notwendigkeiten im Vordergrund stehen. Das Umfeld des Bewohners wird nach Möglichkeit individuell gestaltet, abendliche Rituale werden eingehalten.

Wir berücksichtigen Ess- und Trinkgewohnheiten bzw. Vorlieben und Abneigungen. Bei Schluckstörungen wird angepasste Ernährung in appetitlicher Form präsentiert. Es erfolgt eine adäquate Hilfestellung bei immobilen oder teilweise immobilen Bewohnern. Auf eine ausgewogene Flüssigkeitsbilanz wird geachtet. Unterstützend stehen Fachkräfte zur PEG-Beratung auf Anforderung zur Verfügung.

Störungen bei der Ausscheidung werden differenziert wahrgenommen. Wir verwenden spezielle Pflegemethoden, wie Kontinenztraining, allgemeine und spezielle Intimpflege und

Obstipationsprophylaxe. Individuelle Hilfsmittelversorgung und –anpassung findet statt. Unter Beachtung der Intimsphäre wird das Thema enttabuisiert.

Über spezielle, mit der Betreuung abgestimmte Angebote hinaus, sorgen wir für wechselnde Umgebung des Bewohners und für neue Eindrücke, um einem Verlust der Aufnahmefähigkeit entgegenzuwirken. Wir ermutigen Bewohner und Angehörige auch im Heimalltag ihren Hobbys und Neigungen nachzugehen.

Wir begegnen den Erfahrungen unserer Bewohner aufgeschlossen. Fördernde Emotionen wie Freude und Hoffnung werden unterstützt. Negative Gefühle und Ängste werden sensibel registriert und möglichst im Gespräch aufgearbeitet. Durch Beobachtung werden Krisen frühzeitig erkannt und entsprechend interveniert.

Wir lassen Sterbende in der letzten Phase ihres Lebens nicht allein. Wir begleiten sie und ihre Angehörigen. Dazu gehört die Unterbringung in geeigneter Umgebung, möglichst im Einzelzimmer. Angehörige werden nie alleine mit dem Tod konfrontiert.

Der Pflegedienst tritt mit einem gepflegten äußeren Erscheinungsbild auf. Die Dienst- und Urlaubsplanung orientiert sich nicht an unseren Bedürfnissen vorbei. Wir haben ein Anrecht auf angemessene Ruhepausen und nutzen das Angebot des Pausenraums für unsere Arbeitspausen. Jeder Mitarbeiter hat die Möglichkeit sich in Fragen des Arbeitsrechts an den Träger zu wenden.

Wir nehmen den Menschen als Person und nicht als Erkrankung oder Pflegeproblem wahr. Diese körperliche Intimsphäre wird durch Sichtschutz, nicht unnötiges Aufdecken bei pflegerischen Verrichtungen u.ä. gewährleistet. Vor dem Betreten des Bewohnerzimmers klopfen wir an.

Das Aufnahmegespräch findet in ruhiger Atmosphäre unter vier Augen statt. Alle Informationen, die wir über die Bewohner erhalten, behandeln wir vertraulich und geben sie nur an Befugte weiter. Das Patientenbezogene Visitengespräch erfolgt unter Beachtung der Vertraulichkeit, Gespräche in der Öffentlichkeit werden von uns vermieden.

Die Pflegenden sind als Personen und nicht als Funktionen zu sehen. Der persönliche Umgang miteinander und mit anderen Bereichen des Heimes ist unabhängig von Unterstellungsverhältnissen und Weisungsbefugnissen.

Zur Wahrung der Intimsphäre stehen geeignete Umkleidemöglichkeiten zur Verfügung. Personenbezogene Mitarbeiterdaten sind vertraulich zu behandeln. Jeder Mitarbeiter hat das Recht seine Personalakte einzusehen.

Wir planen unsere pflegerischen Abläufe und stimmen Termine mit Ärzten so ab, dass der Bewohner Freiräume erhält und unnötige Belastungen vermieden werden. Die Belegung der Zimmer wird durch uns nach den Bedürfnissen der Bewohner gestaltet. Während der Pausen sind wir frei in der Wahl unseres Aufenthaltsortes. Eine Residenzpflicht besteht nicht. Zukünftig entwickeln wir Fort- und Weiterbildungsangebote, die unserer pflegerischen Aufgabenstellung entsprechen.

Mitarbeitergruppen arbeiten an den verbindlichen Standards zur Allgemeinen und Speziellen Pflege, zur Dokumentation, Stellenbeschreibungen und Mitarbeiterbeurteilungen. Geräteeinweisungen und interne Pflichtfortbildungen zu pflegerischen Themen und zur Herz-

Lungen-Wiederbelebung sowie jährliche Brandschutzbelehrungen ermöglichen situationsgerechtes, folgerichtiges Handeln in Notsituationen. Der Bewohner erhält eine verständliche Erklärung über die räumlichen Gegebenheiten sowie über die Notrufanlage. Die Klingel am Bett ist für im Bettlägerige Bewohner eine Selbstverständlichkeit. Der Aufsichtspflicht wird insbesondere bei verwirrten und dementen Menschen besondere Bedeutung zugemessen.

Um den vielfältigen Anforderungen gerecht werden zu können, erhalten neue Mitarbeiter eine gezielte Einarbeitung.

Zur Sicherung der körperlichen Unversehrtheit stehen neben dem Einsatz von Hebehilfsmitteln der arbeitsmedizinische Dienst und Prophylaxe z.B. durch Impfung zur Verfügung.

Wir klären den Bewohner über Ziele und Sinnzusammenhänge unserer pflegerischen Tätigkeiten auf. Als häufigste Kontaktperson vertreten wir die Interessen der uns anvertrauten Bewohner gegenüber anderen Bereichen.

Die Mitarbeiter erhalten frühzeitig und umfassend Aufklärung über Veränderungen, die sie oder ihre Arbeitsbedingungen betreffen. Ihre durch Sach- und Fachkenntnisse gebildete Meinung wird gehört und sie werden in den Entscheidungsprozeß mit einbezogen.

Jeder Mitarbeiter ist bemüht sich persönlich und fachlich weiterzuentwickeln, um fehlendes Wissen aufzuarbeiten und mangelnde praktische Fähigkeiten einzuüben.

Die Entfaltung eigener Ideen und der Entwicklung eigener Ziele in der beruflichen Entwicklung wird ausreichender Raum zugestanden. Durch zeitnahes Feedback, durch das Aussprechen von Lob und Anerkennung und konstruktive Kritik durch die Vorgesetzten wird die Entwicklung positiv verstärkt.

Die Organisation unserer Pflege ergibt Bezugspersonen für die Bewohner. Einen Einstieg für die Kommunikation findet der Bewohner beim Aufnahmegespräch mit einer qualifizierten Pflegekraft. Wir gehen auf die Angehörigen zu und bieten auch ihnen das Gespräch an. Auf Wunsch vermitteln wir Gespräche mit den behandelnden Ärzten und anderen Diensten. Die Kommunikation untereinander und mit anderen Bereichen und Berufsgruppen ist durch Höflichkeit geprägt. Teamsitzungen und Leistungsbesprechungen mit offener und ehrlicher Diskussion arbeiten Konflikte auf und verstärken das Verständnis füreinander.

Wir akzeptieren jeden neuen Mitarbeiter so wie er ist und achten ihn als Pflegeperson. Er erhält einen Mentor der ihn in den Alltagsbereich einführt und ihn anderen beteiligten Mitarbeitern sowie anderen Abteilungen vorstellt.

Die Arbeits- und Freizeiten werden wenn möglich so geplant, dass private und berufliche Ansprüche in Einklang gebracht werden können, solange die Bewohner darunter nicht zu Leiden haben.

Unser Pflegeleitbild ist unser Leitfaden in dem Umgang mit unseren Bewohnern. Wir sind stetig bemüht die vorhandenen Grundsätze aufgrund unserer Erfahrungen zu verbessern.

Ein Mensch der aufhört zu denken und lernen ist wie ein Flugzeug das den Motor abstellt wenn es fliegt!

